

## **Interview mit Prof. Dr. Mathias Albert von der Universität Bielefeld im Rahmen der 17. Shell Jugendstudie**

Die Shell Jugendstudie 2015 zeigt eine Generation, die weiterhin ihrer pragmatischen Grundhaltung treu ist, die sich aber in mehrererlei Hinsicht im Aufbruch befindet. Sie wird risikofreudiger, sie möchte gestalten, es ist eine tolerante Generation, die sich zunehmend für gesellschaftliche Belange interessiert, sie interessiert sich wieder mehr für Politik und sie interessiert sich viel mehr für das, was in der Welt vor sich geht.

Der typische Vertreter oder die typische Vertreterin, wenn es denn so etwas gibt, versucht, die eigene Zukunft aktiv zu gestalten - ist sich des Drucks bewusst, der auf ihr lastet. Die Schule ist ein zentrales Element, ein guter Bildungsabschluss ist ein zentrales Element, um sich dann auch später die eigenen Berufswünsche erfüllen zu können. Man möchte erfolgreich sein im Beruf, man ist allerdings auch sehr stark familienorientiert. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für die Jugendlichen auch ein großes Thema.

Wenn wir auf das Jahr 2002 zurückblicken, dann sahen wir damals eine pragmatische Generation. Diese pragmatische Generation sehen wir im Jahr 2015 immer noch, aber es zeichnen sich doch einige Wandlungen ab. Die Jugendlichen werden in der Tendenz etwas risikofreudiger, wollen aktiver gestalten, sie merken, dass ein gewisser Druck auf ihnen lastet, aber sie gehen optimistisch mit dieser ganzen Sache um. Sie öffnen sich nach außen, öffnen sich zur Gesellschaft hin, werden leicht idealistischer, auf jeden Fall politisch interessierter.

Die Shell Jugendstudie 2015 trägt ganz bewusst den Untertitel „Eine pragmatische Generation im Aufbruch“. Sie möchte damit andeuten, dass die pragmatische Grundhaltung zwar erhalten bleibt, dass sich aber doch eine Reihe von Neuerungen ergibt. Die Jugendlichen sind risikofreudiger, sie sind stärker politisch interessiert. Vor allem realisieren sie, dass die Welt um sie herum sich extrem schnell verändert, und dass man auf diese Veränderungen auch in seinem eigenen Leben wird reagieren müssen.

Die Jugendlichen in Deutschland sind im Großen und Ganzen sehr froh, in diesem Land zu wohnen. Sie merken, dass sie es hier deutlich besser haben, wenn sie etwa auf ihre Altersgenossen in anderen europäischen Ländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit schauen. Sie sind stolz darauf, in Deutschland zu wohnen, und auch stolz darauf, deutsch zu sein. Das ist aber kein ausschließender Nationalstolz, das ist ein sehr tolerantes Nationalgefühl. Wir sehen, die Angst vor Ausländerfeindlichkeit ist viel höher bei den Jugendlichen als die Angst vor zu viel Zuwanderung. Man realisiert, Deutschland ist ein wichtiges Land in der Welt, es soll weltoffen sein, aber es soll auch keine Großmacht werden.